

## Abkürzungen bei den Zitatnachweisen

AAVČR	Archiv akademie věd České republiky, Praha. (Falls nicht anders angegeben hier: Bestand der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“)
AUK	Archiv Univerzity Karlovy, Praha. (Hier: Bestand der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität Prag)
LAPNP	Literární archiv Památníku národního písemnictví, Praha <sup>78</sup>
GS	<i>Germanoslavica</i> . Vierteljahrschrift für die Erforschung der germanisch-slavischen Kulturbeziehungen.
PP	<i>Prager Presse</i> .
PR	<i>Prager Rundschau</i> .
SP	<i>Slovanský přehled</i> . Sborník pro poznávání politického, hospodářského, sociálního a kulturního života slovanských států a národů.
SR	<i>Slavische Rundschau</i> . Berichtende und kritische Zeitschrift für das geistige Leben der slavischen Völker.

## Verzeichnis der zitierten Literatur

Kleinere Beiträge aus GS, SR, SP und PP werden in der Literaturliste nicht eigens aufgeführt, sondern im laufenden Text nachgewiesen.

Behaghel, Otto (1928): *Geschichte der deutschen Sprache*. 5. verbesserte und stark erweiterte Auflage. Berlin, Leipzig.

„Deutsche Gesellschaft für slavistische Forschung.“ In: SR 3 (1931): 1 - 7.

Diels, Paul (1934): „Die Slavische Philologie an den deutschen Universitäten.“ In: *Die neueren Sprachen* 24 (1934): 313 - 323.

Ehlers, Klaas-Hinrich (1996): „Deutsch und Französisch als tschechische Wissenschaftssprachen in der Ersten Republik: Die Sprachen des Prager Linguistik-Zirkels.“ In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien - Slowakei NF 4* (1996): 105 - 133.

Ehlers, Klaas-Hinrich (1997): „daß ich an der Förderung aller phonologischen Probleme lebhaften Anteil nehme“, Leo Weisgerbers 'unwahrscheinliche' Beziehung zur Prager Schule der Linguistik.“ In: *Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft* 7,2 (1997): 199 - 230.

Eisner, Pavel (1928): „Der Pionier einer neuen deutschen Slawistik.“ In: *Franz Spina als Politiker ...* : 27 - 29.

Fischer, Rudolph (1964): „Von Franz Spinas Prager Slawistik. Aus einem Gedenkvortrag zu Franz Spinas 25. Todestag am 17. September 1963.“ In: *Zeitschrift für Slawistik* 9 (1964): 312 - 315.

Fischer, Rudolph (1966): „Streben und Wagnis eines deutsch-slawischen Vermittlers. Das Ende Franz Spinas. Mit authentischem Bericht.“ In: *Ost und West in der Geschichte*

*des Denkens und der kulturellen Beziehungen*. Festschrift für Eduard Winter zum 70. Geburtstag. Hrsgg. von Wolfgang Steinitz u.a. Berlin: 774 - 780.

*Franz Spina als Politiker, Wissenschaftler und Mensch*. Hrsgg. anlässlich seines 60. Geburtstages von Hugo Scholz. Braunau i. Böhmen 1928.

Gesemann, Gerhard (1929a): „Eins ist not.“ In: SR 1 (1929): 623 - 629.

Gesemann, Gerhard (1929b): „Folklore und Literaturgeschichte.“ In: *Prager Presse* 25.IX.1929: 8

Gesemann, Gerhard (1930a): „Rückblick und Ausblick.“ In: SR 2 (1930): 1 - 7.

Gesemann, Gerhard (1930b): „Universität und Mittelschule oder Slavistik ohne Hinterland.“ In: SR 2 (1930): 647 - 651.

Gesemann, Gerhard (1930c): „Zum III. Kongreß slavischer Geographen und Ethnographen in Jugoslawien Mai 1930.“ In: SR 2 (1930): 527 - 531.

Gesemann, Gerhard (1930d): „Zur Literatur der Patriarchalität nebst einem Worte in eigener Sache.“ In: SR 2 (1930): 364 - 368.

Gesemann, Gerhard (1933): „Ein bulgarischer Epensänger im Tonfilm.“ In: SR 5 (1933): 143 - 155.

Gesemann, Gerhard (1934): „Der montenegrinische Mensch.“ In: *An Stelle der feierlichen Inauguration des Rektors der Deutschen Universität in Prag für das Studienjahr 1933/1934. Bericht für die Studienjahre 1931/32 und 1932/33*. Prag: separat paginiert.

Gesemann, Gerhard (1936): „Abermals Neuer Balkan.“ In: SR 8 (1936): 176 - 177.

Gesemann, Gerhard (1979): *Germanoslavica: 'Geschichten aus dem Hinterhalt'. Fünf balkanische und eine Prager Novelle aus dem Nachlaß*. Kommentar, Lebensabriß und Schriftenverzeichnis erstellt von Wolfgang Gesemann. Frankfurt/M.

Gesemann, Gerhard (1983): *Gesammelte Abhandlungen*, 2 Bde. Hrsgg. von Wolfgang Gesemann und Helmut Schaller. Neuried 1981 und 1983.

Gesemann, Wolfgang (1979): „Lebensabriß Gerhard Gesemann.“ In: Gesemann, Gerhard (1979): 110 - 115.

Jakobson, Roman (1965): „An example of migratory terms and institutional models (On the fiftieth anniversary of the Moscow Linguistic Circle).“ In: ders.: *Selected writings II: Word and language*. The Hague, Paris, New York 1971: 527 - 538.

Keipert, H. (1997): Rezension u.a. zu Rösel (1995) und Zeil (1995). In: *Zeitschrift für slavische Philologie* 56 (1997): 181 - 182.

Knauer, Alois (1957): „Prof. Dr. Franz Spina.“ In: *Stifter-Jahrbuch* 5 (1957). Hrsgg. von Helmut Freidel. Gräfelng: 47 - 60.

Köpplová, Barbara (1986/87): „Die Kulturrubrik der 'Prager Presse' in den Jahren 1921 - 1924.“ In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch DDR - ČSSR 1986/87*: 72 - 83.

Krofta, Kamil (1932): *Geschichte der Tschechoslowakei*. Autorisierte Übersetzung aus dem Tschechischen von Camil Hoffman. Berlin.

Krumbacher, Karl (1908): „Der Kulturwert des Slawischen und die slawische Philologie in Deutschland.“ In: *Internationale Wochenschrift für Wissenschaft Kunst und Technik* vom 29.II.1908: Spalte 1 - 26.

Kudělka, Milan /Šimeček, Zdeněk/ Štastný, Vladislav/ Večerka, Radoslav (1977): *Česko-*

- slovenská slavistika v letech 1918 - 1939*. Praha.  
*Letters and Other Materials from the Moscow and Prague Linguistic Circles, 1912 - 1945*. Edited, with English summaries and annotations, by Jindřich Toman. Ann Arbor 1994.  
 Mágr, Antonín Stanislav (1929a): „Wissenschaft und Leben. Dem I. Kongreß der slavischen Philologen in Prag.“ In: PP 6.X.1929: 1.  
 Mágr, Antonín Stanislav (1929b): „Im Namen Herders“. In: PP 26.X.1929: 1.  
 Mühlmann, Wilhelm E. (1954): „Zum Gedächtnis Gerhard Gesemanns.“ In: *Zeitschrift für slavische Philologie* 22 (1954): 237 - 243.  
*Ročenka slovanského ústavu v Praze sv. XII (1947)*, Za léta 1939-1946. Vydává Presidium ústavu redakcí jednatele Th. Saturníka. Praha 1947.  
 Rösel, Hubert (1995): *Die deutsche Slavistik und ihre Geschichte an der Universität Prag*. Münster.  
 Toman, Jindřich (1995): *The Magic of a Common Language. Jakobson, Mathesius, Trubetzkoy, and the Prague Linguistic Circle*. Cambridge, London.  
 Schmid, Heinrich F./Trautmann, Reinhold (1927): *Wesen und Aufgaben der deutschen Slavistik. Ein Programm*. Leipzig.  
 Seemann, Klaus Dieter (1990): „Zur Entwicklung und Stand der Slavischen Sprach- und Literaturwissenschaft.“ In: *Die sog. Geisteswissenschaften: Innenansichten*. Hrsgg. von Wolfgang Prinz und Peter Weingart. Frankfurt/M.: 259 - 271.  
 Seibt, Ferdinand (1993): *Deutschland und die Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas*. München.  
*Slavische Rundschau, Bd. 1 - 12. Gesamtinhaltsverzeichnis*. Bearbeitet von Kurt Günther und I. Richter. Berlin 1964 [1967?]: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Slawistik: als Manuskript vervielfältigt.  
*Slawistik in Deutschland von den Anfängen bis 1945. Ein biographisches Lexikon*. Hrsgg. von Ernst Eichler u.a. Bautzen 1993.  
 Součková, Milada (1976): „The Prague Linguistic Circle: A Collage.“ In: *Sound, sign and meaning. Quinquagenary of the Prague Linguistic Circle*. Hrsgg. von Ladislav Matejka. Ann Arbor: 1 - 5.  
 Spina, Franz (1932): „Zu Goethes Gedächtnis.“ In: SR 4 (1932): 193 - 198.  
 Spina, Franz (1934): „Antonín Švehla.“ In: SR 6 (1934): 1 - 4.  
 Spina, Franz (1937): „T. G. M.“ In: SR 9 (1937): 357 - 361.  
 Spina, Franz/Gesemann, Gerhard (1928): *Fünfundzwanzig Jahre Slavistik an der Deutschen Universität Prag (1903 - 1928). Eine Denkschrift*. Prag.  
 Vasmer, Max (1930): „Slavische Philologie.“ In: *Aus fünfzig Jahren deutscher Wissenschaft. Die Entwicklung ihrer Fachgebiete in Einzeldarstellungen*. Hrsgg. von Gustav Abb. Berlin usw.: 241 - 249.  
 Wolmar, Wolfram W.v. (1943): *Prag und das Reich. 600 Jahre Kampf deutscher Studenten*. Dresden.  
 Zeil, Wilhelm (1986): „Gerhard Gesemann - Slawist und Förderer deutsch-slavischer Wechselseitigkeit.“ In: *Zeitschrift für Slawistik* 31 (1986): 730 - 736.  
 Zeil, Wilhelm (1995): *Slawistik an der deutschen Universität Prag (1882- 945)*. München.

## Anmerkungen

- 1 Unterschiedliche Formen von Hervorhebungen in zitierten Textpassagen gebe ich hier einheitlich durch Sperrung wieder.  
 2 Darauf deuten zahlreiche Entsprechungen im Wortlaut beider Texte; die Vorankündigung ist mit dem Kürzel „-kb-“ unterzeichnet, das eine Variante der im *Lexikon České Literaturny* nachgewiesenen gebräuchlichen Namenssiglen Kubkas sein dürfte.  
 3 Vgl. den in *Slavische Rundschau, Bd. 1 - 12. Gesamtinhaltsverzeichnis* abgedruckten Überblick auf S.VII.  
 4 Schneewis wird in der Redaktion der SR schon 1930 durch Maxim Hekter abgelöst.  
 5 Der Bezug auf diesen politischen Kontext wie auch ihr Programm deutsch-slavischer Vermittlung können wohl rechtfertigen, über diese slawistische Zeitschrift in einem deutsch-tschechisch-slowakischen germanistischen Jahrbuch zu berichten.  
 6 Ich danke Herrn Christian Winter vom Verlag Walter de Gruyter & Co. für die freundlichen Auskünfte.  
 7 LAPNP, Mágr, Mappe: „Slavische Rundschau“. Das Heftchen ist in Typographie und Heftung sehr einfach, orthographisch nicht einwandfrei und enthält noch keinerlei Bezug auf den Verlag. Reaktionen der PP und des SP auf das spätere Verlagsheft lassen aber erkennen, daß die hier zitierte Passage dort nahezu wörtlich übernommen wird (vgl. noch PP 9.X.29: 4). Gegenüber dem Vorläuferheft bringt die Werbebroschüre des Verlags zusätzlich mindestens eine ausführliche Liste der freien Mitarbeiter. Den Hinweis auf die wertvollen Materialien zur *Slavischen Rundschau* in dem archivarisch erst vorläufig bearbeiteten Nachlaß von Mágr verdanke ich Frau Hana Klínková vom LAPNP.  
 8 Das wird auch in Frintas Rezension der ersten Doppelnummer kritisch vermerkt, SP 21 (1929): 220. Eine kleine Broschüre, die der de Gruyter Verlag zum halbjährigen Bestehen der Zeitschrift verbreitet, bilanziert den Inhalt der bisherigen Hefte ebenfalls ganz ohne programmatische Erklärungen, vgl. LAPNP, Mágr, Mappe: „Slavische Rundschau“.  
 9 Eisner (1928): 29. Der Bezug auf Schmid/Trautmann ist für Zeitgenossen offenbar evident gewesen, obwohl er in der *Slavischen Rundschau* selbst nicht explizit hergestellt wird, vgl. z.B. den im III. Abschnitt unten zitierten Brief Mágrs aus dem Jahr 1927. Eisners Bild einer „Antwort“ könnte dabei irreführend eine zeitlich kausale Schrittfolge nahelegen. Das „Programm“ von Schmid/Trautmann dürfte aber in vielen Punkten gerade auf die zehnjährige Zusammenarbeit Trautmanns mit Spina am Slavischen Seminar der Deutschen Universität Prag zurückgehen.  
 10 ebd.: 86. Schmid/Trautmanns Befürchtung, die Vernachlässigung der Slawistik könne zu einem „Riß im Gefüge der Universalität der deutschen Wissenschaft“ (ebd.) führen, wird ganz ähnlich noch in Vasmer (1930): 249 geteilt.  
 11 In SR 1: 58-62 eröffnen Čiževskij und Gesemann eine Reihe von in der Tat rücksichtslosen Kritiken unter diesem „Obertitel“, der dann in SR 2: 124-126 von Silberstein für seine Serie über die Darstellung der „Slavica in deutschen 'Weltliteraturgeschichten'“ übernommen wird.  
 12 Antrag „an die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tsche-

choslovakische Republik" auf „Bewilligung eines Druckkostenbeitrages für die weitere Herausgabe der Vierteljahrschrift *Germanoslavica*" vom 12.12.1935, unterzeichnet von F. Spina und J. Janko (AAVČR, Karton 12, Mappe „Germanoslavica"). In seinem Gutachten zu einem ähnlichen Antrag auf Druckkostenzuschuß für die *Germanoslavica* formuliert Gesemann schon ein Jahr zuvor die Überzeugung: „gerade die Prager wissenschaftliche Forschung ist aus ihrer geographischen Lage heraus verpflichtet, den Beziehungen zwischen dem Westen und dem Osten ihre vollste Aufmerksamkeit zu widmen" (a.a.O., dreiseitiges Gutachten „An die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslovakische Republik", datiert auf den 10. November 1934). Weitere Belege ließen sich leicht anführen.

13 „Franz Spina gestorben", *Prager Tagblatt*, 18.IX.1938: 7. Im Original gesperrt.

14 Da in der slawistischen Literatur zu Spina meist dessen unbestritten guter und unbeugsamer Wille zur deutsch-tschechischen Verständigung kritische Fragen nach den Grundlagen seines politischen Programms überstrahlt, sei am Beispiel dieser Textstelle wenigstens darauf hingewiesen, daß die Gewichte in dieser 'Synthese' nationaler Elemente doch deutlich ungleich verteilt sind.

15 Der Beitrag wird mit einer kurzen Einleitung versehen und um den konkreten Bezug zur *Slavischen Rundschau* gekürzt unter dem Titel „T. G. Masaryk, die Synthese" in der *Prager Presse* abgedruckt, PP 31.X.37: 3.

16 i.O.: „Romantické všeslovanství - nová slavistika." in *Čin 1*, 31.10.29: 10-12. Unmittelbar im Anschluß an diese Passage prägt Jakobson für den „leitenden Gedanken der heutigen Wissenschaft in ihren verschiedensten Aeußerungen" erstmals den umfassenden Begriff „Strukturalismus". Schon auf dem ersten internationalen Linguistenkongreß in Den Haag hatte die stark antipositivistische Attitüde der Prager Strukturalisten dazu geführt, daß Gemeinsamkeiten mit anderen Neuerungstendenzen in der internationalen Linguistik akzentuiert wurden, die sich später als mehr oder weniger oberflächlich erwiesen, vgl. dazu beispielhaft Ehlers (1997). Auch für die Mitarbeit des Strukturalisten Jakobson in der *Slavischen Rundschau* dürfte die antipositivistische Ausrichtung der im übrigen gewiß nicht strukturalistischen Redaktion eine wichtige Motivation gewesen sein.

17 Diels (1934): 320-321, eine Ausnahme macht hier auch nach Diels bezeichnenderweise gerade die deutsche Slawistik in Prag. Nach Seemann (1990) stand „noch in den fünfziger Jahren [...] gemäß der Herkunft des Faches die Sprachwissenschaft im Vordergrund" (ebd.: 261).

18 „Das Arbeitsgebiet der 'Jahrbücher' bildet die Pflege der Kenntnis der gegenwärtigen geistigen Kultur der slavischen Völker in ihren Erscheinungsformen in Literatur und Kunst, Sitte und Glaube, Philosophie und Bildungswesen und in ihrer geschichtlichen Entwicklung mit Einschluß der politischen, der Kirchen-, Rechts-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte." (*Jahrbücher ... 4* 1928: III)

19 Gesemanns teilweise thesenartiger Text „Folklore und Literaturgeschichte" ist, soweit ich sehe, nur für die Kongreßteilnehmer unpaginiert vervielfältigt worden, in dieser Form ist er beispielsweise in einer Sammelmappe mit „Propositions" zum ersten Slawistenkongreß im AAVČR, PLK, Karton 3, Mappe: tisky erhalten. Diese Version ist - ohne Kopf - als Reprint in Gesemann (1983), Bd. 2: 643-646 aufgenommen worden. Die

Erstveröffentlichung des Textes dürfte daher in seinem Abdruck in der *Prager Presse* vom 25.IX.1929: 8 vorliegen.

20 In dem berechtigten, wenn auch etwas angestregten Bemühen, Gesemanns politische Distanz gegenüber dem Nationalsozialismus hervorzuheben, ist verschiedentlich betont worden, etwa Gesemanns Begriff des patriachalischen Heroismus werde „nicht auf rassistische, sondern auf ethnosoziologische, phänomenologische Kategorien zurückgeführt" (Gesemann, W. 1979: 113, wörtlich übernommen in *Slawistik in Deutschland...*: 466). Auch wenn diese Feststellung den Kern der Sache trifft, zeigen doch Gesemanns Texte auch aus den Jahren vor 1933, daß er selbst eine Verbindung seiner Volkscharakterologie mit rassekundlichen Erwägungen keineswegs für abwegig hielt.

21 „Gesemann war doch in erster Linie V o l k s f o r s c h e r. Sein letztes wissenschaftliches Ziel war Charakterkunde, Wesenserforschung fremder Völker" (Mühlmann 1954: 237). Zur Lehre vgl. das Verzeichnis der „Lehrveranstaltungen der Prager deutschen Slawistik vom WS 1900/01 bis einschl. WS 1944/45" in Rösel (1995).

22 Studiengang und Prüfungsanforderungen am Slavischen Seminar der Deutschen Universität Prag sind von Spinas und Gesemanns Überzeugung geprägt, „daß man nicht das Recht habe, sich Slavist zu nennen, wenn man nur e i n e n national umgrenzten Sprach- und Literaturkreis der slavischen Welt kennt" (Spina/Gesemann 1928: 13).

23 Auch Jakobson hält „die Romantik des Allslaventums" für „ganz und gar begraben", beharrt jedoch zugleich darauf, „die Fragen der slavischen Wechselseitigkeit verlang[ten] mit Nachdruck nach einer gründlichen Durcharbeitung" (PP 2.XI.29: 6).

24 Im Vorwort zur Neuauflage seiner *Geschichte der deutschen Sprache* formuliert Behaghel 1928 eine scharfe „Ablehnung der 'idealistischen' Richtung", die unter den jüngeren Neuphilologen „ihr Wesen treibt": „Wir leben in einer Zeit der stärksten Abkehr von dem, was noch vor kurzem für heilig galt, was ehemals im Mittelpunkt unserer Lebensaufgaben stand. Wenn man früher auch geistige Dinge nach Art der Naturwissenschaften zu erfassen suchte, ist jetzt Beobachten, Beherrschen der Tatsachen in Verruf gekommen. Philosophische Betrachtung zieht die Geister mächtig an, man will das Wesen der Dinge schauen; Synthese ist ein Schlagwort der Zeit." (Behaghel 1928: VIII). Tatsächlich ist „Synthese" für die kulturkundlich-geistesgeschichtlichen Neuerungstendenzen der Philologien in Deutschland methodologischer Schlüsselbegriff und begegnet in häufig polemischer Wendung gegen den 'Atomismus' der Junggrammatik in einer Vielzahl von programmatischen Texten der Zeit.

25 Gratulationsschreiben Spinas an Murko vom 16.2.1931, zitiert nach Zeil (1995): 49.

26 „Zu gemeinsamer Arbeit" haben sich hier „zusammengefunden: ein deutscher Metriker, ein deutscher Musikwissenschaftler, ein deutscher, ein serbischer, ein russischer Philologe, von welchen dreien ein jeder wiederum Spezialist auf seinem Sondergebiete ist" (Gesemann 1929a: 626). Vgl. Gesemann 1930d: 366 oder den Bericht über Gesemanns Vortrag auf dem Neuphilologenkongreß in Breslau SR 2 (1930): 537

27 In kritischer Absicht zählt auch Frintas Besprechung die 'deutschen' und die 'slawischen' Beiträge der ersten Doppelnummer gegeneinander aus (SP 21 1929: 220-221). Vgl. Abschnitt III.

28 LAPNP, Mágr, Mappe: „Gesemann, Gerhard", der Brief ist datiert mit „Prag-Bube-

neč, 9.12.27", eine handschr. Notiz auf einem anderen Dokument der hier begonnenen Korrespondenz läßt Gesemann als Adressaten identifizieren. Ich bringe hier die handschr. stark überarbeitete Version des maschschr. Briefkonzepts.

29 Briefdurchschlag vom 10.12.27, nicht namentlich adressiert, a.a.O.

30 Eine achtseitige, handschr. überarbeitete Typoskriptfassung des Konzepts liegt in LAPNP, Mágr, Mappe: „Slavische Rundschau“; eine zweiseitige Kurzfassung als Anlage zu dem Begleitschreiben vom 10.12.1927 a.a.O.: Mappe „Gesemann, Gerhard“.

31 vgl. Langfassung des Konzepts S. 3 und 4, a.a.O., Mágr hatte für die zweite Organisationsform an Arne Novák, Miloš Weingart, O. Forst Battaglia und Ivan Prijatelj gedacht und zumindest bei Forst Battaglia schon angefragt.

32 ebd.: 3.

33 LAPNP, Mágr, Mappe: „Slavische Rundschau“. Sitzungsprotokoll „Nr. 1 vom 27. I. 1928“, „Nr.2 vom 2.II.28“ und „Nr.3 vom 10.II.28“.

34 Brief (Mágrs an Gesemann) vom 10.12.27 (LAPNP, Mágr, Mappe: „Gesemann, G.“).

35 Brief Gesemanns an Mágr vom 13.III.1928 (LAPNP, Mágr, Mappe: „Gesemann G.“).

36 Ich danke Herrn Winter vom Verlag Walter de Gruyter für die Übersendung des Sitzungsprotokolls. Über die verlegerische Seite der *Slavischen Rundschau* ließ sich bisher keine endgültige Klarheit gewinnen. Die zitierte Formulierung („Propagierung“) aus dem Protokoll scheint darauf hinzudeuten, daß die Zeitschrift von Anfang an vom de Gruyter Verlag nur in Kommission vertreten worden ist. Erst im dritten Jahrgang geben die Deckblätter der einzelnen Hefte aber neben de Gruyter die „Deutsche Gesellschaft für slavistische Forschung, Prag“ als Verlag an. Im Archiv des de Gruyter Verlages sind über das Protokoll hinaus keine weiteren Dokumente zur *Slavischen Rundschau* erhalten.

37 Leider hat das Státní ústřední archiv v Praze auf meine schriftliche Anfrage und meinen persönlichen Besuch bisher nicht reagiert, so daß ich die dort lagernden Archivbestände des Schulministeriums vor Drucklegung meiner Studie nicht mehr auswerten konnte. Das ist umso bedauerlicher, als der sieben Kartons umfassende, archivarisches nicht bearbeitete Dokumentenfonds zur *Slavischen Rundschau* im LAPNP zu Programm, Organisation und Finanzierung der Zeitschrift so gut wie keine Informationen birgt. Entgegen ihrer Beschriftung mit „Red. korespondence“ enthalten die Kartons in weit überwiegendem Maße lediglich die Typoskriptfassungen der Beiträge, bibliographische Notizzettel oder Druckvorlagen für Inserate u.ä. aus den Jahrgängen zwischen 1933 und 1938.

38 LAPNP, Mágr, Mappe: „Slavische Rundschau“, vierseitige Bilanz angegebenen Titels, hier Seite 3. Ein handschriftl. Zusatz verweist zudem auf eine angekündigte Subvention durch den „Schulminister“ (ebd.).

39 Die Verlagsbroschüre zum halbjährigen Bestehen der Zeitschrift kann in der langen Reihe von Presseurteilen fast ausschließlich auf osteuropäische Stellungnahmen verweisen. Daß unter den hier angeführten Rezensionen kaum eine Fachzeitschrift vertreten ist, mag sich aus der kurzen Zeitspanne seit der Gründung erklären. (LAPNP, Mágr, Mappe: „Slavische Rundschau“).

40 Schreiben Eisenmanns an Jakobson vom 14.III.1929 (LAPNP, Slavische Rundschau, Karton: „Red. korespondence 1937-38“)

41 Josef Pfitzner versuchte mit seiner „Charakteristik Gesemanns“ vom 10.2.1936 gegen eine mögliche Berufung Gesemanns auf den geplanten Lehrstuhl für Geschichte und Kultur Südosteuropas an der Universität Leipzig zu intervenieren, zitiert nach Zeil (1986): 735.

42 Zur sprachlichen Problematik einer internationalen Rezeption der tschechischen Wissenschaft in den zwanziger und dreißiger Jahren vgl. Ehlers (1996).

43 „Wir haben uns vorgestellt, daß die Slavische Rundschau sich den slavistischen Revuen anschließt, die auf Englisch, Französisch und Italienisch erscheinen, um mit deutscher Feder und aus deutscher Sicht vor allem ihre deutsche Leserschaft über das Slawentum zu informieren, was auch für uns sehr interessant wäre. Unterdessen will die Sl.R. jedoch offenbar [...] mit großem Apparat eine gesamtswlawische Revue darstellen, geschrieben vorwiegend von Slawen auf Deutsch im Geiste der Bemerkung von Seite 133: 'Das deutsche Kulturmilieu bietet aber auch den Čechen den besten Weg nach Europa.' Das halten wir aber für eine veraltete Anomalie, wir brauchen eine solche Vermittlung nicht mehr.“ Die hier zitierte „Bemerkung“ beschließt einen kurzen, anonymen Bericht über eine Veranstaltung „Im Prager Penclub“ (SR 1 1929: 133), in dem es unter anderem um das Verhältnis deutscher und tschechischer Schriftsteller ging. Die beiden vorausgehenden Sätze seien hier hinzugefügt, weil sie Frintas Bezug gerade auf diese kleine Kulturnotiz verständlicher machen: „Die deutschen Schriftsteller Prags stammen meist aus einer hochkultivierten bourgeoisen Schicht, die keine Basis im Prager Volkstum besitzt. Die deutschen Schriftsteller Prags suchen nach einem verständnisvollen Milieu, die Čechen nach einem Vermittler für die große Welt. Das deutsche Kulturmilieu [usw.]“.

44 „Snad ještě více než o 'Slavische Rundschau' platí o tomto orgánu, že to je většinou slovenská práce v německém rouše“ (SP 24 1932: 320).

45 Vgl. Brief Gesemanns an Jakobson vom 8.12.1929, aus dem hervorgeht, daß Tynjanov am 29.12.1928 „a conto eines zu erwartenden Beitrages“ ein „Autorenhonorar von Kč 800,-“ ausgezahlt worden war. Jakobson möge Tynjanov nun „bitten, uns vorläufig wenigstens die Hälfte dieses Honorars in Form eines Artikels von 8 Seiten zu schreiben, möglichst über modernste russische Literatur und möglichst bald“ (LAPNP, Slavische Rundschau, Karton: „Red. Korespondence 1937-38“). Vgl. Jakobsons Brief an Šklovskij vom 20.1.1929: „Jurij hat mir einen sehr interessanten Artikel versprochen - eine Bilanz der formalen Untersuchung der russischen Literaturgeschichte“ (*Letters and Other Materials ...*: 57-58, hier 58, in meiner Übers.).

46 Antrag, handschriftlich datiert auf 5.6.1930. (AUK, Mappe „Slovanský seminář“).

47 Schreiben des Prodekans an das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur vom 23.6.1930 (AUK, Mappe „Slovanský seminář“).

48 Schreiben Gesemanns an den Dekan vom 20.10.1930 (AUK, „Slovanský seminář“).

49 Schreiben Gesemanns an Kyril Hristov vom 2.6.1930, dort S.2 (LAPNP, Christov 53/60, Mappe: „Gesemann ... Christovi“).

50 So übersetzt Frinta die Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft“ aus dem Programm der Deutschen Gesellschaft für slavistische Forschung in seiner tschechischen Besprechung als „kroužek“ (SP 23 1931: 475). Mágr bezeichnet umgekehrt den (Pražský linguistický) „Kroužek“ in einem deutschen Bericht als „echte Arbeitsgemeinschaft“ (PP 5.X.32: 6). Zu

dem von Frinta a.a.O. referierten Arbeitsprogramm der Deutschen Gesellschaft bemerkt Toman 1995 zutreffend: „The language of this program converges with the Prague Linguistic Circle's rhetoric of collective work [...] quite visibly” (ebd.: 118).

51 Der Deutschen Gesellschaft geht außerdem die Gründung eines „Südslavischen Zirkels der Slavisten an der Deutschen Universität in Prag” voraus, der sich mit seinen „wöchentliche[n] Arbeitsabende[n]” und Studienreisen hauptsächlich an Studenten gerichtet haben dürfte, der aber auch durch „öffentliche[] Vortragsabende” (SR 3 1931: 63-64) Außenwirkung entfalten wollte.

52 Vgl. die zwei schwarzen Hefte „Záznamy o schůzích Pražského lingvistického kroužku” (AAVČR, PLK, Karton 1: i.č.7).

53 Auch die Prager Philosophie organisierte sich in mindestens einem Zirkel, dem „Cercle Philosophique de Prague pour les recherches sur l'entente humaine”.

54 So erscheint die oben zitierte Meldung zur Gründung des „ethnographischen Zirkels” identisch in SR 2 1930: 71 und PP 15.XII.29: 10.

55 Vgl. Köpplová (1986/87).

56 Vorankündigungsheft „Slavische Rundschau”: 2 (LAPNP, Mähr, Mappe: „Slavische Rundschau”).

57 Schreiben Gesemanns an Mágr vom 10.3.1931 (LAPNP, Mähr, Mappe: „Gesemann, G.”).

58 Gutachten Gesemanns vom 10.11.1934 zu einem Antrag auf Druckkostenunterstützung bei der „Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslovakische Republik” (AAVČR, Karton 12, Mappe: „Germanoslavica”).

59 Zweiseitiges Konzept mit handschr. Notiz im Kopf: „ad Gesemann 10/12 27” (LAPNP, Mähr, Mappe: „Gesemann, Gerhard”).

60 Selbst das von K.Günther und I.Richter zusammengestellte Gesamtinhaltsverzeichnis der *Slavischen Rundschau*, das in Vorwort und Vorbemerkungen noch die detailliertesten Angaben zu der Zeitschrift bringt, übergeht den Herausgeberwechsel, vgl. *Slavische Rundschau Bd. 1-12. Gesamtinhaltsverzeichnis*.

61 „Wie ich Ihnen versprochen habe, habe ich die Erneuerung der Redaktion der Slavischen Rundschau durchgeführt. Neben Spina ist der zweite Chefredakteur der Zeitschrift anstelle von Gesemann der Professor der Deutschen Universität Rippl, ein Mann Spinns und natürlich loyal. Ich hoffe, daß sich durch diese Umstände das Niveau und die Wirksamkeit der Slavischen Rundschau wieder hebt.

Wie Sie vielleicht aus der Presse oder von Ripka wissen, organisierte der Prager Linguistik-Zirkel auf meine Initiative hin eine große Diskussion, die gegen den fortlaufenden Versuch der Gleichschaltung der Wissenschaften an der Prager Deutschen Universität gerichtet war. Ich hielt in dieser Diskussion einen Vortrag über das gleichgeschaltete Buch des Dozenten der Deutschen Universität Bittner Deutsche und Tschechen, ein Buch, das weitläufiges Material für die deutsche antitschechische Propaganda an die Hand geben kann. Diese Diskussion hatte ein bedeutendes Echo in der Presse, und die Deutsche Universität war unterdessen wenigstens genötigt, die Berufung Bittners zum Professor zu stoppen. Wir werden mit dieser Diskussion fortfahren; [...]”. Brief Jakobsons an Hájek vom 23.12.1936, zitiert nach: *Letters and Other Material...*: 166-167.

62 Die Abgrenzungslinie beider Lager ist einstweilen nicht im Detail zu bestimmen, Jakobsons Hinweis auf das „Niveau” der *Slavischen Rundschau* könnte nahelegen, daß neben politischen auch inhaltlich-methodologische Differenzen eine Rolle gespielt haben dürften. Auch für das Verhältnis von Gesemann und Jakobson, das ehemals auf wechselseitiger wissenschaftlicher Anregung und auf „alter Freundschaft” (diese hebt z.B. Gesemanns Ansichtskarte an Jakobson aus Jugoslawien vom Sommer 1931 hervor - LAPNP, Slavische Rundschau, Karton: „Red. korespondence 1937-38”) beruht hatte, bezeichnet der Brief natürlich einen definitiven Endpunkt.

63 Schreiben Bittners vom 3.3.1938 (AUK, PA „Bittner Konrad”).

64 Schon in ihrem Bericht von der Diskussionsveranstaltung im Prager Linguistik-Zirkel hatte die *Prager Presse* ausführlich die vernichtende Kritik an Bittner referiert (PP 10.XII.37: 7).

65 Zweiseitiges Schreiben Gesemanns an Mágr vom 7.11.1931 (LAPNP, Mähr, Mappe: „Gesemann, Gerhard”).

66 „Als der neugewählte Universitätsrektor feierlich in sein Amt eingeführt werden sollte, verlangte das tschechische Unterrichtsministerium, daß bei dieser rein akademischen Feier der d e u t s c h e n Universität die t s c h e c h i s c h e Staatshymne [...] gesungen werde” und „daß die Chargierten während des Absingens der Staatshymne ihre Paradeschläger senken sollten” (Wolmar 1943: 551). Die verbissene Auseinandersetzung um die Einsetzungsfeier, die aus wie immer tendenziöser Sicht Wolmar a.a.O. S.551 ff. beschreibt, endet damit, daß „an Stelle der feierlichen Inauguration des Rektors der Deutschen Universität in Prag” eine Festschrift herausgegeben wird, in der auch Gesemanns „Der montenegrinische Mensch” abgedruckt ist, vgl. Gesemann (1934).

67 „Hinter Rektor Grosser, Professor Gesemann und San Nicolò kann man sich Henlein vorstellen [...]”.

68 Gegen den Vorwurf der „verräterischen Artvergessenheit einiger auchdeutscher Professoren” (Wolmar 1943: 554) scheint Knauer noch 1957 anzuschreiben, wenn er seinen Text zu Spina mit der Versicherung einläutet, daß „gutes deutsches nordmährisches Bauernblut in seinen Adern [rollte]”, und in dem Resümee beschließt, daß Spina „gewiß ein besserer Deutscher [war] als mancher von jenen, die seine Politik v e r n a d e r t und ihm an die persönliche Ehre gegriffen haben” (Knauer 1957: 47 und 60). Eine treffende Kurzcharakteristik dieser Würdigung findet sich bei Fischer 1966: 776.

69 „Da die 'Deutsche Gesellschaft für slavistische Forschung' am slawischen Seminar der Deutschen Universität zusammengebrochen ist, verlor die Zeitschrift 'Slavische Rundschau' ihre Herausgeber; auch die bisherige Redaktion der Zeitschrift löste sich auf. Da die Zeitschrift Slavische Rundschau große Bedeutung hat für die Kenntnis der slawischen Welt bei den Deutschen und darüberhinaus auch im weiteren internationalen Forum, und es daher auch im hiesigen Interesse ist, daß diese Zeitschrift nicht in Hände übergeht, in welchen sie anderen Zielen dienen könnte, entschieden die Unterzeichneten, ein Komitee zu gründen, das für die weitere Herausgabe der Zeitschrift Sorge zu tragen hat. Diesem Komitee traten der Redakteur Mágr, Dr. Bečka, Dr. Koutník, Dr. Miloš Horna, Prof. Saturník, Prof. Slavík und der bisherige Sekretär M. Hekter bei.” Vierseitiges „Protokol” der Sitzung vom 27.1.1939 (LAPNP, Mähr, Mappe: „Slavische Rundschau”).

70 (AUK, „Slovanský seminář“, im Text S.1). Dieser Text ist von Gesemann handschr. in etwas widersprüchlicher Weise datiert worden. Eine erste Version der unterzeichneten Bemerkung am Kopf des Textes lautet: „Ein Memorandum im Herbst 1938 auf Wunsch eingeliefert Gesemann“, dieser Wortlaut wird später korrigiert in: „Ein Memorandum im März 1939 auf Wunsch eingeliefert für den Doz. Bund Gesemann“. Der Text selbst spricht bereits vom „Protektorat[.] Böhmen-Mähren“ (ebd.: 1).

71 Ich möchte betonen, daß ein Dokument wie Gesemanns Memorandum selbstverständlich keineswegs als Beleg für die ungebrochen nationalsozialistische Überzeugung seines Verfassers gelesen werden kann, da es womöglich nur pragmatischen Opportunismus widerspiegelt. Wieso man allerdings Gesemann heute unter die Wissenschaftler zählen sollte, die „auch in unserer Zeit Leitsterne sein könnten“ (Zeil 1995: 145), bleibt mir gleichwohl unverständlich. Wissenschaftsgeschichtlich ist die Frage nach persönlichen politischen Ansichten im übrigen nur von sekundärer Bedeutung, eine Historiographie der deutschen Wissenschaften in der Zwischenkriegszeit, die vor Textpassagen und Texten die Augen verschließt, in denen eine argumentative Gleichschaltung wissenschaftlicher Ansätze vollzogen wird oder wissenschaftliche Institutionen in politischen Dienst gestellt werden, verfehlt allerdings ihren Gegenstand. Das „gleichbleibend milde Licht“ (Keipert 1997: 181), in das die beiden jüngsten Monographien zur Prager deutschen Slawistik, Zeil (1995) und mehr noch Rösel (1995), ihren Gegenstand tauchen, läßt die wissenschaftlichen Entwicklungen der dreißiger und frühen vierziger Jahre im Detail unkenntlich.

72 Auch die Nummer 3/4 von 1940 ist zumindest im volkswirtschaftlichen Teil ein Themenheft („Versicherungswesen in den slavischen Ländern“).

73 „Nach der Okkupation wurde im Jahr 1940 der Plan entwickelt, daß die Slavische Rundschau die Aufgaben der Zeitschrift Germanoslavica übernehmen und unter der Leitung von K. Bittner zusammenfassen sollte, um den Einfluß der deutschen Kultur auf die Entwicklung der slawischen Völker nachzuweisen [...]“

74 Das „Rundschreiben Nr.1“, der „Fragebogen“, die 22 Seiten umfassenden „Antworten zum Fragebogen“ und das Konzept eines Begleitschreibens zu diesen Antworten vom 9.9.1941, dessen ungenannter Autor wahrscheinlich Gesemann war, liegen in AUK, „Slovanský seminář“. Den Hinweis auf diese außerordentlich interessanten Dokumente verdanke ich Herrn Martin Zückert. Das Zitat findet sich in den „Antworten zum Fragebogen“ S.12.

75 „Antworten zum Fragebogen“: S.10, a.a.O.

76 Begleitschreiben zu den „Antworten zum Fragebogen“ vom 9.9.1941, a.a.O.

77 „1941 wurde unter der Bezeichnung 'Reichsstiftung für wissenschaftliche Forschung' eine Art Forschungsinstitut für Geschichte und Kultur Osteuropas gegründet, das mit der Philosophischen Fakultät der deutschen Universität eng zusammenarbeitete. Es erhielt nach der Ermordung Reinhard Heydrichs dessen Namen.“ (Zeil 1995: 126-127)

78 Ich möchte mich bei Frau Dr. Croy (AAVČR), Frau Dr. Macurová (LAPNP) und Herrn Dr. Svatoš (AUK) für die freundliche Unterstützung meiner Recherchen in den jeweiligen Prager Archiven herzlich bedanken.

LIBUŠE SPÁČILOVÁ

## Latein und Volkssprachen in der Olmützer Stadtkanzlei

### 1. Aspekte des Durchsetzungsprozesses

Die Durchsetzung der Volkssprachen im Schrifttum des Mittelalters war ein lange Zeit dauernder Prozeß, der in Deutschland etwa seit 1200 zu verfolgen ist [SKÁLA 1988, 243]. Als Beispiel können konkrete Angaben angeführt werden. Während aus den Jahren 1200-1219 nur eine deutsche Urkunde erhalten blieb, stammen aus den Jahren 1260-1279 insgesamt 348 deutsche Urkunden. Diese Zahl übersteigt die Anzahl der gleichzeitig verfaßten lateinischen Schriftstücke dieser Art. Walter HOFFMANN und Klaus J. MATTHEIER [1985] verfolgten diesen Prozeß in einer konkreten Institution. Untersucht wurden zwei Bereiche der Kölner Stadtkanzlei - der Urkundenbereich und der Aktenbereich. Unter Berücksichtigung der Textsorten wurden zwei zentrale Aspekte des Durchsetzungsprozesses formuliert:

- seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist der Wechsel der Sprache bei denselben Texten/Textsorten vor allem im Urkundenbereich sichtbar, wobei die Sprachenwahl von der thematischen Motivation beeinflußt worden sein kann;
- neue Texte/Textsorten im Aktenbereich, die es im früheren 14. Jh. gab, wurden direkt in der dt. Sprache geschrieben.

Es erhebt sich die Frage, ob beide Teilprozesse, die in Köln zeitlich in der zweiten Hälfte des 14. Jh. zusammenfallen, auch in der Schriftlichkeit der Olmützer Stadtkanzlei zu finden sind. Neben der Textsorte spielt zweifelsohne die Schreibstätte eine wichtige Rolle, wobei die Rolle des Schreibers in diesem Durchsetzungsprozeß nicht zu überschätzen ist. Als einen der wichtigsten Gründe würde ich die Tatsache nennen, daß die Stadtschreiber in der Olmützer Stadtkanzlei nicht nur Latein, sondern auch Volkssprachen unbedingt beherrschen mußten.

### 2. Volkssprachen in den böhmischen Ländern

Die Durchsetzung der Volkssprache war nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Böhmisches Ländern ein bedeutender Prozeß. Neben der tschechischen Sprache war eine der Volkssprachen auch das Deutsche. Die Gründe seiner Verwendung in der Schriftlichkeit der böhmischen und mährischen Städte sind in